

Themen:

Darmkrebs – Bessere Vorsorge durch neue Stuhltests

Osteopathie nach Typaldos – mit Händen heilen

Eisige Kälte – Gefahr für Herz, Lunge und Gefäße

Bisphenol A – Gift aus Dosen

Heimtrainer – Fitnessgeräte für Zuhause

Patientengeschichte: Eine neue Leber für Charlotte

Darmkrebs – Bessere Vorsorge durch neue Stuhltests

Darmkrebs ist bei Männern und Frauen die zweithäufigste Krebserkrankung. Jedes Jahr erkranken allein in Deutschland 73.000 Menschen daran. Rund 27.000 Betroffene pro Jahr sterben an einem bösartigen Darmtumor. Früh erkannt ist der Darmkrebs in mehr als 90 Prozent der Fälle heilbar, doch weil er keine Schmerzen und fast keine Symptome verursacht, wird er meist zu spät erkannt und die Sterberate ist sehr hoch. Erst in einem sehr späten Stadium der Krankheit treten Verstopfungen, Darmkrämpfe sowie Blut oder Schleim im Stuhl auf. Ab einem Alter von 50 Jahren bezahlen die Krankenkassen den sogenannten Stuhlbluttest zur regelmäßigen Darmkrebsvorsorgeuntersuchung. Ein Krebsgeschwulst im Darm sondert geringe, mit dem Auge nicht sichtbare Mengen Blut in die verdauten Nahrungsreste ab, das sich mit dem Test nachweisen lässt. Doch da er nicht zwischen tierischem und menschlichem Blutfarbstoff (Hämoglobin) unterscheiden kann, liefert dieser einfache Test häufig falsche positive Befunde. Deutlich genauer sind immunologische Tests, die mit speziellen Antikörpern nach Blutbestandteilen suchen und so eine bessere Abgrenzung erlauben, wer per Darmspiegelung genauer untersucht werden muss und wer nicht. Allerdings gehören diese Tests nicht zu den Kassenleistungen, sodass gesetzlich Versicherte sie als sogenannte IGeL-Leistung (Zusatzleistungen) aus der eigenen Tasche bezahlen müssen. Sie sind in der Apotheke erhältlich oder beim Arzt. Mit den neuen Verfahren ist es möglich, im Labor selbst winzige Mengen Blut auffindig zu machen. Selbst wenn die roten Blutkörperchen während der Darmpassage von Bakterien zersetzt wurden, können die immunologischen Tests noch Spuren davon nachweisen. Dafür bedienen sie sich eines speziellen Eiweißmoleküls, des Haptoglobins, das am roten Blutfarbstoff Hämoglobin andockt. Das Haptoglobin ist wesentlich stabiler als das Hämoglobin und wird von den Bakterien nicht zerstört. Findet der Stuhltest also eine größere Menge Haptoglobin im Stuhl, ist das Risiko erhöht, dass ein blutender Polyp im oberen Darmabschnitt die Ursache ist. Aber auch die neuen Testverfahren können nicht verhindern, dass ein Tumor übersehen wird, der Stuhltest also negativ ist. Schwierig wird es immer dann, wenn der Krebs nicht blutet. Aber auch für solche Fälle gibt es inzwischen spezielle immunologische Tests: Wenn sich ein Polyp oder ein Adenom, also Krebsvorstufen, gebildet haben, versucht sich der Körper zunächst mit eigenen Mitteln dagegen zu wehren. Es kommt zur Ausschüttung von Entzündungszellen, die in die Randzonen des Tumors wandern. Dabei wird der Tumormarker Calprotectin vermehrt nachweisbar. Allerdings kann das auch viele andere Ursachen haben, wie zum Beispiel ein Reizdarmsyndrom. Eine sehr große Sicherheit wie eine Darmspiegelung (Koloskopie) liefert also keine der labormedizinischen Methoden. Ihr großer Vorteil liegt allerdings darin, dass sie für den Patienten einfach durchzuführen und nicht belastend sind. Sie erlauben auch Reihenuntersuchungen, zum Beispiel in Betrieben, um möglichst viele Menschen zur lebensrettenden Vorsorge zu bewegen und so die Darmkrebssterblichkeit zu senken. Die beste und sicherste Methode der Darmkrebsvorsorge ist aber nach wie vor die Darmspiegelung, die ab 55 Jahren auch von den gesetzlichen Krankenkassen bezahlt wird. Darmkrebs entsteht meist aus gutartigen Vorstufen, den Darm-Polypen. Ein Polyp braucht fast immer mehrere Jahre, um zu einem bösartigen

Tumor zu entarten. Bei einer Darmspiegelung lassen sich Polypen leicht erkennen und entfernen, sodass die Gefahr zumindest für die nächsten Jahre gebannt ist.

Interviewpartner im Studio:

Prof. Dr. Jürgen F. Riemann, Internist, Gastroenterologe
Vorsitzender Gastro-Liga e.V., Vorstandsvorsitzender der Stiftung LebensBlicke
E-Mail: riemannj@garps.de

Interviewpartner im Beitrag:

Dr. Uwe Gerecke, Arbeitsmediziner
Ihmeplatz 6 F, 30449 Hannover

Dr. Jens Heidrich, Facharzt für Laboratoriumsmedizin, Hämostaseologie
Labor Dr. Heidrich & Kollegen MVZ GmbH
Stuvkamp 22, 22081 Hamburg
Tel. (040) 97 07 99 90, Fax (040) 970 79 99 99
E-Mail: info@labor-heidrich.de
Internet: www.labor-heidrich.de

Weitere Informationen:

LebensBlicke - Stiftung Früherkennung Darmkrebs
Geschäftsstelle, Haus R
Bremserstraße 79, 67063 Ludwigshafen
Tel. 0800-224 42 21
Internet: www.lebensblicke.de

Krebsinformationsdienst (KID)
Tel. 0800-420 30 40 (kostenlos, täglich 8-20 Uhr)
Internet: www.krebsinformation.de

Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Krankheiten von Magen, Darm, Leber und Stoffwechsel sowie von Störungen der Ernährung (Gastro-Liga) e. V.
Friedrich-List-Straße 13, 35398 Gießen
Tel. (0641) 97 48 10, Fax (0641) 974 81 18
Internet: www.gastro-liga.de

Felix Burda Stiftung
Internet: www.darmkrebs.de

Ratgeber:

Hans-Joachim Schmall, Michael Bamberg, Werner Hohenberger: Darmkrebs.
191 S.; ABW Wissenschaftsverlag (2008); € 9,95

Ernst-Dietrich Kreuser, Katrin Würdinger: Kursbuch Darmkrebs.
160 S.; Südwest Verlag (2006); € 16,95

Osteopathie nach Typaldos – mit Händen heilen

Wer wünscht sich das nicht: Bei starken Schmerzen am Bewegungsapparat legt der Arzt nur wenige Male Hand an und die Beschwerden sind gelindert - ohne Spritzen oder Schmerztabletten. Genau das verspricht die manuelle Behandlung nach dem Faszienmodell (FDM), ein 1991 von dem Notfallmediziner und Osteopathen Stephen Typaldos entwickeltes Konzept. Der US-Amerikaner hatte bei seinen Patienten trotz unterschiedlichster Beschwerden stets wiederkehrende Muster in der Art erkannt, wie sie ihre Symptome beschrieben. Das betraf sowohl ihre Wortwahl als auch ihre Körpersprache. Daraus entwickelte Typaldos eine visuelle Schmerzdiagnostik, die die Gestik und Mimik des Patienten bestimmten Störungen (Distorsionen) seines Bindegewebes zuordnet, die sich wiederum durch bestimmte Handgriffe therapieren lassen. Die Faszien sind ein Spannungsnetzwerk, das alle Organe und Muskeln umschließt, sie miteinander verbindet, aber auch Schmerzen verursachen kann. Das flexible, von Blutgefäßen und Nerven durchzogene Gewebe wird mitunter auch als „Sinnesorgan der Körperwahrnehmung“ bezeichnet. Typaldos unterschied insgesamt sechs verschiedene Faszienmodelle, die zu weltweit reproduzierbaren Beschreibungsmustern führen, da sich jede der sechs Distorsionen unterschiedlich anfühlt. Grundlage seines Diagnoseverfahrens und Basis der Behandlung ist das Vertrauen auf die Eigenwahrnehmung der Menschen. Im Wesentlichen beruht die Diagnostik auf der Krankengeschichte (Anamnese), der Körpersprache des Patienten und seinem Beschwerdebild. Während die klassische Osteopathie ganzheitlich geprägt ist, die Wechselwirkungen im Körper betrachtet und die Selbstheilungskräfte anregt, konzentriert sich die manuelle Therapie nach Typaldos auf die lokale Behandlung akuter oder anhaltender Schmerzzustände am Bewegungsapparat. Der Arzt beobachtet zunächst ganz genau, wie der Patient sein Problem zeigt und behandelt ihn dann mit ganz bestimmten Handgriffen. Dabei gibt es genau sechs typische Zeigearten in der Diagnostik und sechs dazu passende Grundgriffe in der Therapie, die das Gefüge der Faszien wieder in Ordnung bringen und die Schmerzen verschwinden lassen. Allerdings gibt es zur Typaldos-Therapie bis heute nur wenige wissenschaftlichen Veröffentlichungen. Patienten müssen also auf die Erfahrung und das Können des Therapeuten vertrauen. Dennoch wird das FDM zunehmend im Rehabereich und bei der Behandlung von Verletzungen im Profisport eingesetzt. Die wichtigsten Einsatzgebiete sind Rückenschmerzen, umgeknickte Knöchel, Zerrungen, Nacken- und Schulterprobleme und sogar bei Migräne ist die Typaldos-Methode mitunter erfolgreich. Schmerzfrei ist sie übrigens nicht, die Handgriffe sind unangenehm und schmerzen genau dort, wo der Schmerz sitzt. Auch blaue Flecken können zurückbleiben. Die Kosten von rund 75 Euro pro Sitzung werden von den gesetzlichen Krankenkassen nicht erstattet. Bei Akutproblemen verschwinden die Schmerzen oft nach ein bis zwei Sitzungen, bei chronischen Schmerzen kann es auch deutlich länger dauern. Wer sich für die FDM interessiert, findet ausgebildete Therapeuten auf den Internetseiten der Hauptorganisationen in Wien und Hannover.

Interviewpartner im Studio:

Prof. Dr. med. habil. Matthias Fink
Ambulanz für Naturheilverfahren
Klinik für Rehabilitationsmedizin
Medizinische Hochschule Hannover (MHH)
Carl-Neuberg-Straße 1, 30625 Hannover
Internet: www.mhh-naturheilkunde.de

Weitere Informationen:

A.I.M. – Arbeitsgemeinschaft Interdisziplinäre Medizin
Podbielskistraße 169, 30177 Hannover
Internet: www.aim-hannover.de/website/html/osteo_uebersicht.html

European FDM Association
Predigergasse 5/11, A-1010 Wien
Internet: www.fdm-europe.com

Eisige Kälte – Gefahr für Herz, Lunge und Gefäße

Temperaturen weit unter Null, verschneite Landschaften – der Winter hat den Norden fest im Griff. Doch die Idylle ist trügerisch und gefährlich: Herz-Kreislauf-bedingte Todesfälle treten jetzt 20 bis 50 Mal häufiger auf als in der warmen Jahreszeit. Wer aus der warmen Wohnung hinaus in die Kälte geht und sich dort beim Sport oder auch beim Schneeschippen überanstrengt, gefährdet damit sein Herz – eine sogenannte Winterangina droht. Viele Patienten, bei denen das Herz bereits vorgeschädigt ist, bemerken ihre Herzprobleme erst bei extremer Kälte: Das Blut liefert plötzlich nicht mehr so viel Sauerstoff wie der Körper braucht, weil sich die Arterien wegen der Kälte zusätzlich verengen und der Blutdruck ansteigt. Eine bereits verengte Arterie wird verschlossen – die Folge kann ein Herzinfarkt sein. Wer beim Hinausgehen in die Kälte Schmerzen, Druck oder Brennen im Brustkorb verspürt, sollte die Beschwerden umgehend beim Arzt abklären lassen. Der Kältestress wirkt sich auch auf andere Gefäße aus. So können Thrombosen, zum Beispiel im Bein, bei Kälte besonders gefährlich werden. Nicht selten führen Thrombosen bei niedrigen Temperaturen zu einem schnellen Tod, denn in der Kälte verändert sich die Zusammensetzung des Blutes: Die Zahl der roten Blutkörperchen steigt, das Plasmacholesterin und das Plasma-Fibrinogen nehmen zu – alles Faktoren, die das Thromboserisiko erhöhen. Auch die Lunge leidet unter Anstrengungen in der Kälte: Atemwegkrankungen, Auskühlung und Asthma drohen. Besonders gefährdet sind ältere Menschen. Aber auch wer fit und gesund erscheint, kann schnell chronisch krank werden, denn Sport bei arktischen Temperaturen hat seine Tücken. Die zu hohe Belastung bei Kälte überfordert die Abwehrkräfte. Schuld ist der sogenannte Open-Window-Effekt: Je intensiver das Training ist, desto mehr Stresshormone werden produziert. Sie steigern die Leistung, senken aber die Zahl der Antikörper im Blut. Deshalb ist der Körper nach dem Training besonders anfällig für Infekte. Zudem ist die kalte, trockene Atemluft Gift für das Bronchialsystem, warnen Experten: Je höher das Tempo, desto größer ist die Luftmenge, die eingeatmet wird. Wer durch den Mund atmet, läuft Gefahr, seine Bronchien auszukühlen oder sie chronisch zu entzünden und ein Belastungsasthma zu entwickeln. Und das trifft nicht nur Freizeitsportler: In einer Studie wurden die schwedischen und norwegischen Ski-Nationalmannschaften untersucht – alle Sportler hatten ein Belastungsasthma entwickelt. Zwar sollte niemand im Winter grundsätzlich auf sportliche Aktivitäten verzichten, dennoch gilt es insbesondere bei Kälte nicht zu übertreiben. Wichtig ist auch die richtige Kleidung: Wer zu sehr friert, riskiert eine Erkältung, und wer zu sehr schwitzt, belastet den Organismus und bekommt durch den Wärmeverlust erst recht eine. Hinzu kommt, dass sich Viren im Winter besonders schnell von Mensch zu Mensch verbreiten.

Interviewpartner im Beitrag:

Dr. Britta Goldmann, Internistin, Kardiologin
Klinik für Allgemeine und Interventionelle Kardiologie
Universitäres Herzzentrum Hamburg GmbH
Martinistraße 52, 20246 Hamburg
Internet: www.uke.de/kliniken/kardiologie

Dr. Frank Sonntag, Internist, Kardiologe
24558 Henstedt-Ulzburg

Ratgeber:

Sonderdruck 36: „Wie komme ich gut durch den Winter?“
Deutsche Herzstiftung e. V., Vogtstraße 50, 60322 Frankfurt
€ 1,45, für Mitglieder der Herzstiftung kostenlos

Peter Göbel: Wenn das Wetter krank macht. Die Wirkung von Wetter- und Klimafaktoren auf den Menschen.

160 S.; Humboldt (2009); € 12,90

Bisphenol A – Gift aus Dosen

Man sieht es nicht und man schmeckt es nicht: Bisphenol A (BPA) ist eine Umweltchemikalie, die zum Beispiel in Thermopapier (zum Beispiel Kassenbelege) steckt, in Bodenbelägen – und in Konservendosen! Für eine Studie ließen US-amerikanische Forscher Studenten eine Woche lang Dosensuppen essen. Daraufhin stieg der BPA-Wert in deren Urin Tag für Tag deutlich an, am Ende bis auf das Tausendfache. Bisphenol A steht im Verdacht, die Fortpflanzungsfähigkeit und die geistige Entwicklung zu beeinflussen. In sehr niedriger Dosis wirkt es als Hormon und kann langfristig Brust- und andere Genitalkrebsformen fördern. Gelangt BPA in Gewässer mit Kaulquappen, entwickeln sich mehr weibliche Frösche. Experten warnen, diese eindeutige Wirkung bei Tieren lasse auch für den Menschen Folgen erwarten. Toxikologen der Berliner Charité fanden die Umweltchemikalie sogar bei ungeborenen Kindern. Als Hauptverursacher der Bisphenol-A-Belastung gelten Konservendosen. Visite ließ acht Lebensmittel in Dosen testen: Sauerkraut, Ravioli, Tomaten mit Basilikum, Birnen, Corned Beef, Tomatensuppe, Gemüsemais und Tunfisch in Öl. Das Ergebnis: Alle Lebensmittel waren mit BPA belastet, am stärksten der Dosenmais mit 0,045 Milligramm pro Kilo, gefolgt vom Tunfisch in Öl mit 0,038 Milligramm. Die übrigen Lebensmittel wiesen geringere BPA-Spuren auf. Auch wenn alle gemessenen Werte deutlich unter dem geltenden EU-Grenzwert liegen, halten Experten diese Ergebnisse für beunruhigend. Da immer mehr Studien gesundheitliche Effekte schon bei geringsten Konzentrationen vermuten lassen, wird bereits seit Jahren diskutiert, ob dieser Grenzwert nicht deutlich herabgesetzt werden muss. Eine mögliche Folge der BPA-Belastung sind Störungen der Sexualentwicklung. In einer großen Studie mit mehr als 1.000 Teilnehmern rangierte die Spermienqualität deutscher Männer auf dem zweitschlechtesten Platz in Europa. Bei einem beträchtlichen Teil der Probanden war die Zeugungsfähigkeit um die Hälfte verringert. Bei gut einem Drittel der Männer war die Spermienqualität so eingeschränkt, dass es bei Kinderwunsch erheblich länger dauert, bis die Paare schwanger werden können. Unfruchtbarkeit, schlechte Spermienqualität und Libidoverlust wurden auch bei chinesischen Arbeitern gefunden, die Bisphenol A kontinuierlich in hoher Dosierung aufnahmen. Dass wegen solcher Effekte Babynahrung seit 2008 nur noch in Gläsern verkauft werden darf und BPA in Babyflaschen verboten wurde, könne nur ein erster Schritt sein, so Experten. Dass es auch ganz ohne Bisphenol A in Lebensmitteln geht, zeigen Verbote in Frankreich und Belgien.

Interviewpartner im Beitrag:

Dr. Andreas Gies, Abteilungsleiter Umwelthygiene
Umweltbundesamt
Internet: www.umweltbundesamt.de

Manfred Krautter, Experte für Lebensmittelsicherheit
EcoAid by Manfred Krautter
Parkstraße 25, 65189 Wiesbaden
Internet: www.ecoaid.de

Prof. Dr. Werner Kloas, Zoologe, Endokrinologe
Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei
Müggelseedamm 310, 12587 Berlin
Internet: www.igb-berlin.de

Prof. Dr. Gilbert Schönfelder, Toxikologe
Institut für Klinische Pharmakologie und Toxikologie
Charité Universitätsmedizin Berlin – Campus Mitte
Charitéplatz 1, 10117 Berlin
Internet: www.charite.de/kliphatox

Prof. Dr. Uwe Paasch, Androloge
Klinik und Poliklinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie
Universitätsklinikum Leipzig
Philipp-Rosenthal-Straße 23, 04103 Leipzig
Internet: www.hautklinik.uniklinikum-leipzig.de

Jurek Vengels
Wissenschaftlicher Mitarbeiter
Chemikalienpolitik und Nanotechnologie
Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND)
Am Köllnischen Park 1, 10179 Berlin
Internet: www.bund.net

Weitere Informationen:

EcoAid by Manfred Krautter
Internet: www.ecoaid.de
Informationen zum Thema

Ratgeber:

Klaus Oberbeil: Die tägliche Dosis Gift: Warum fast alles, was wir berühren, essen oder einatmen, chemisch belastet ist. Und wie wir uns davor schützen können.
256 S.; Heyne (2011); € 8,99

Heimtrainer – Fitnessgeräte für Zuhause

Handliche Fitness-Helfer versprechen das perfekte Training für Zuhause. Visite hat fünf Geräte getestet, die den Körper auf gesunde und effektive Weise in Schwung und Form bringen sollen: Die unter dem Namen Flexi-Bar® angebotenen Schwungstäbe funktionieren mit einem Arm, mit beiden Armen, mit gestrecktem und gebeugtem Rücken. Der Körper muss auf die Schwingungen des Stabes reagieren und versuchen, eine Stabilität zu erzeugen. Das fällt der schwächeren Körperhälfte zunächst besonders schwer. Aber wer dabei bleibt, stärkt die Wirbelsäule und verbessert seine Haltung. Wer sein Gleichgewicht schulen möchte, kann sich auf ein weiches „Balance-Pad“ stellen. Das Pad ist vielseitiger als ein kippeliges Wackel-Brett, da man damit auch barfuß üben kann und so alle Fußmuskeln einzeln trainiert. Zudem erlaubt

das Kissen weitere Übungen wie Ausfallschritte, der weiche Untergrund fördert die Trittsicherheit im Alltag – ein sinnvolles Training. Der „Sling Trainer“ stammt aus dem Reha-Sport und erlaubt ein effektives Training gegen Rückenschmerzen. Ein paar Minuten Schlaufentraining unter voller Körperspannung pro Tag sind ausreichend. Der Gymstick™ soll alle Muskeln ansprechen, Kraft und Beweglichkeit verbessern. Wie bei einem Expander wird das Gummiband gegen seinen Zug gedehnt, der Stab ermöglicht aber mehr Trainingswinkel. Wichtig ist, beim Training darauf zu achten, dass man im geraden Stand nicht ins Hohlkreuz kippt, sondern die Wirbelsäule stabil hält und den Bauch einzieht. Mehr Platz benötigt das Trampolin. Gehen, laufen, hüpfen – alles was gut tut, ist darauf erlaubt. Experten sprechen dabei von einem schmerzlimitierten Training. Das bedeutet, dass man Bewegungen, die beim ersten Mal weh tun, durch andere ersetzen soll, die man gut aushalten und bei denen man sich anstrengen kann. Wer unter Rückenproblemen leidet, sollte lieber auf das Springen verzichten und schonende Übungen machen. Egal in welcher Form: Die Bewegung auf dem Trampolin regt den Kreislauf an, schult Motorik und Beweglichkeit. Nicht zu empfehlen ist das Trampolin bei Gleichgewichtsproblemen. Welches Fitnessgerät am meisten Spaß bringt, ist Geschmackssache, doch generell gilt: Jedes Gerät, das Bewegungsmuffel dazu bringt, sich wieder zu bewegen, ist sein Geld wert. Denn nichts ist so schlimm, wie sich gar nicht zu bewegen.

Interviewpartner im Beitrag:

Arlow Pieniak, Sport- und Bewegungstherapeut
Tarpbekstraße 137, 20251 Hamburg
Internet: www.workittraining.de

Ratgeber:

Ingo Froböse: Das neue Rückentraining.
128 S.; Gräfe & Unzer (2011); € 12,99

Frank Thömmes: FLEXI-BAR Body Plan - Die besten Übungen und Komplettprogramme für mehr Balance, Flexibilität, Stabilität, Kraft, Ausdauer.
2017 S.; Copress (2011); € 19,90

Yvonne Hyna, Annett Schönfelder: Balance Swing auf dem Mini-Trampolin.
95 S.; Blv Buchverlag (2011); 12,95

Patientengeschichte: Eine neue Leber für Charlotte

Rund 12.000 Neugeborenen in Deutschland kommen mit einer sogenannten Gallengangatresie zur Welt. Dabei liegt ein angeborener Verschluss der Gallenwege vor. Die Gallenflüssigkeit gelangt dabei nicht wie normalerweise über die Gallengänge in den Darm, sondern staut sich in die Leber zurück. Sowohl in der Leber als auch im Rest des Körpers sammeln sich dadurch schädliche Stoffwechselprodukte an. Sie führen schließlich zum vollständigen Versagen des lebenswichtigen Organs. Unbehandelt kann das innerhalb der ersten drei Lebensjahre zum Tod der betroffenen Kinder führen. Um den Leberschaden zu verhindern, wird daher bei den kleinen Patienten eine sogenannte Kasai-Operation durchgeführt. Dabei wird aus einem Darmstück ein Ersatzgallengang konstruiert, der die Gallenflüssigkeit in den Darm ableitet. Häufig jedoch bleibt nur eine Lebertransplantation als einzige und letzte Behandlungsmöglichkeit. Die Wartezeiten auf ein geeignetes Organ sind lang, denn wie bei Erwachsenen ist auch bei Kindern der Bedarf höher als die Zahl der

verfügbaren Organe. Allerdings lässt sich in vielen Fällen eine Spenderleber in mehrere Transplantate aufteilen, sodass im Idealfall mehrere Kinder von der Leber eines Erwachsenen profitieren können. Im Körper des Kindes entwickelt sich aus der transplantierten Teilleber ein vollständiges Organ. Je früher eine Transplantation durchgeführt wird, desto besser sind die Chancen der kleinen Patienten auf Heilung. Medikamente reichen auf Dauer nicht aus, um die Leberfunktion aufrecht zu erhalten. Nicht selten verschlechtert sich der Zustand der Patienten während der langen Wartezeit kontinuierlich. Es drohen Komplikationen und Schäden an anderen Organen, die oft einen langen Krankenhausaufenthalt notwendig machen und die Chancen für eine erfolgreiche Transplantation mindern.

Interviewpartner im Beitrag:

Prof. Dr. Ulrich Baumann; Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin
Abteilung für Pädiatrische Nieren-, Leber- und Stoffwechselerkrankungen
Kinderklinik der Medizinischen Hochschule Hannover
Carl-Neuberg-Straße 1, 30625 Hannover
Internet: www.mhh-kinderklinik.de; www.gallengangatresie.de

Dr. Stephan Schoof
Abteilung für pädiatrische Kardiologie und Intensivmedizin
Adresse s.o.

Prof. Dr. Thomas Becker
Direktor der Klinik für Allgemeine Chirurgie und Thoraxchirurgie
Universitätsklinikum Schleswig-Holstein, Campus Kiel
Arnold-Heller-Straße 3, 24105 Kiel

Weitere Informationen:

Verein Leberkrankes Kind e.V.
Internet: www.leberkrankes-kind.de

Deutsche Stiftung Organtransplantation
Deutschherrnufer 52, 60594 Frankfurt/Main
Tel. (069) 677 32 80
Internet: www.dso.de

BDO - Bundesverband der Organtransplantierten e.V.
Paul-Rücker-Straße 22; 47059 Duisburg
Tel. (0203) 44 20 10 (Mo-Fr 10-13 Uhr); Fax (0203) 44 21 27
Internet: www.bdo-ev.de

Verein Sportler für Organspende e.V. (VSO)
Verein Kinderhilfe Organtransplantation - Sportler für Organspende e.V. (KiO)
Otto-Fleck-Schneise 8, 60528 Frankfurt am Main
Tel. (069) 24 24 77-11/-12, Fax (069) 24 24 88 00
Internet: www.vso.de

Ratgeber:

Martina Sterneck:
Die Lebertransplantation: Informationsbroschüre für Patienten und Angehörige.

124 S.; Düstri (2008); € 6,00

Die Visite Gesundheitsbibliothek

Detailliertes Wissen, wertvolle Tipps und Hinweise zu ausgewählten Krankheitsbildern.
Cornelia Fischer-Böroid, Siglind Zettl; Schlütersche Verlagsgesellschaft:

- Arthrose, ISBN 3-89993-531-8, 152 S., € 14,90
- Depressionen, ISBN 3-89993-532-5, 144 S., € 14,90
- Schmerz, ISBN 3-89993-521-7, 184 S., € 14,90
- Demenz, ISBN 3-89993-520-9, 128 S., € 12,90
- Herzinfarkt, ISBN 3-89993-519-5, 136 S., € 12,90
- Venenleiden, ISBN 978-3-89993-542-4, 132 S., € 12,90

(Die Redaktion erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit der angegebenen Adressen und Buchhinweise.)

Impressum:
NDR Fernsehen
Redaktion Medizin
Hugh-Greene-Weg 1
22529 Hamburg
Tel. (040) 4156-0
Fax (040) 4156-7459